

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**  
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris  
(Institut historique allemand)  
Band 22/2 (1995)

DOI: 10.11588/fr.1995.2.59408

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

um sie »[...] den Grundsätzen des Naturrechts und der Vernunft entsprechend neu zu formulieren und für alle gültig zu machen« (S. 186). In irgendeiner politischen Position hatte man sich aus patriotischer Überzeugung uneigennützig dem gemeinen Besten zur Verfügung zu stellen.

Die Aufklärung brachte auch die Veränderung des Weltbildes mit sich. Diese war nicht nur Folge der geographischen Entdeckungen nun aller Kontinente, sondern im Zusammenhang damit der Entdeckungen anderer, außereuropäischer Kulturen. Diese Epoche bedeutet also den Anfang des Bruches mit dem Europazentrismus. Nicht ganz unabhängig von dieser Erscheinung fand auch ein Emanzipationsprozeß statt, der die Situation einiger Kategorien der Gesellschaft (Sklaven, Juden und Frauen) etwas verbesserte.

Die Geschichte der Aufklärung wäre nicht vollständig, wenn über die bedeutendsten Reformen, die infolge dieser geistigen Strömung von den Regierungen verwirklicht wurden, nicht geschrieben würde. In gleichem Maße gehören auch die radikalen Tendenzen dazu: manche Schriften von Rousseau, die Illuminaten und die Atheisten (Lametrie, Holbach, Condorcet). Ihr Auftritt erweckte dann eine Reaktion sowohl in der Gesellschaft (Romantik) als auch bei den Kirchen und Regierungen. »Die Konservativen schoben die Verantwortung für die Revolution der Aufklärung zu, zumindest der Radikalisierung in der Jahrhunderthälfte. Wahrscheinlich sind es eher die Gegenkräfte der Reaktion, der Ewiggestrigen, der Ängstlichen, der Ultrakonservativen gewesen, die nicht rechtzeitig merken wollten, daß man endlich mit tiefgreifenden Reformen beginnen sollte. Sie haben die Aufgeklärten, die Reformwilligen in die Radikalisierung getrieben. Deren Geduld war überall – nicht allein in Frankreich – zu Ende«, lautet die Meinung des Verfassers über den Ausbruch der Revolution. Von der Hinsicht der späteren Geschichte Europas gesehen, ist von großer Bedeutung, daß Einiges, wie die religiöse Toleranz, die Freiheit der Menschenrechte, die Mündigkeit des Menschen und die kritische Methode des Denkens z. B., auch nach der Restauration der vorrevolutionären Zustände von 1815 schon nicht mehr rückgängig gemacht werden konnte (S. 246).

Zu den Vorzügen dieses imposanten Tableau gehört noch die Methode des Autors, daß er auf die Kontinuität des Erbes früherer Jahrhunderte nie hinzuweisen versäumt. Trotzdem dürfen auch einige kleinere Fehler nicht verschwiegen werden, wie die Erwähnung des Burgenlandes (S. 87), die von Budapest – in dieser Form – (S. 88) oder der Tschechoslowakei (S. 152), alles geographische bzw. geopolitische Erscheinungen des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts.

János KALMÁR, Budapest

Daniel ROCHE, *La France des Lumières*, Paris (Fayard) 1993, 651 S.

Umfassende Synthesen zum Frankreich der Aufklärung sind bisher eher von literaturwissenschaftlicher Seite vorgelegt worden. Der Pariser Sozial- und Kulturhistoriker Daniel Roche hat nun von seinem Erfahrungsspektrum her eine große Zusammenfassung gewagt, die allseits Beachtung verdient.

Das Buch ist nicht chronologisch, sondern strukturell aufgebaut und erschließt auf diesem Wege in 20 Kapiteln bislang zu wenig beachtete Zusammenhänge. Die beiden ersten Abschnitte befassen sich mit den geographischen Komponenten, nämlich der »connaissance de la France« und der »maîtrise de l'espace«. Hier wird z. B. sehr schön deutlich, daß Ludwig XV. und Ludwig XVI. zwar im eigenen Lande gereist sind, aber ihr Land bei weitem nicht so gut kannten wie Joseph II. bzw. Friedrich II. ihren jeweiligen Herrschaftsbereich. Dagegen haben die Geographen im Frankreich der Aufklärung, wie im einzelnen ausgeführt wird, auf den verschiedenen Ebenen Wegweisendes geleistet, man denke nur an das hervorragende Kartenwerk von Cassini, das heute eine einzigartige Quelle der historischen Geographie darstellt. Untersucht wird der Ausbau der Wasserwege und Straßen sowie die juristischen und sozialen Probleme (z. B. *corvée*), die damit im Zusammenhang standen.

Der 3. Abschnitt diskutiert die Frage »Le temps et l'histoire«. Der Autor unterstreicht die Rolle der Jahreszeiten für die noch von der Landwirtschaft dominierte Gesellschaft, die Funktion des Kirchenkalenders (Feste!) und die technische Bewältigung der Zeitmessung. Noch beginnen die Tage an den einzelnen Orten zu unterschiedlicher Stunde; die nationale Einheitszeit ist erst eine Errungenschaft des 19. Jahrhunderts. Kapitel IV stellt das ländliche Frankreich dem städtisch-kaufmännischen Frankreich gegenüber, d. h. die »France profonde« mit ihren Traditionen der »France plus ouverte«. Dabei ist festzuhalten, daß z. B. die Landpfarrer weitaus mehr Bücher besitzen als im Jahrhundert Ludwigs XIV. (S. 122).

Der 5. Abschnitt analysiert die Welt des Handels, seine Bedingungen, seine Veränderungen. Die zeitgenössische Diskussion zu Merkantilismus, Physiokratie und Handelsfreiheit wird hier sachkundig angesprochen. Mit Recht weist R. auf die Besonderheiten der Kaufmannsbildung hin, die in gewissem Umfang auch ihren Niederschlag im gesellschaftlichen Leben finden.

Kapitel VI thematisiert die Stadt als Faktor des sozialen und kulturellen Wandels, während der 7. Abschnitt das Verhältnis bzw. den Kontrast von Paris zu den Provinzen angeht. Die Konzentration der politischen Entscheidungsebenen in Paris/Versailles seit Ludwig XIV. wird bilanziert und dabei die kulturelle Geschlossenheit der Regierungskreise hervorgehoben. Erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts mit dem Anwachsen der Bürokratie und dem Aufstieg Neckers, der einen Fremdkörper in der höfischen Gesellschaft darstellt (dies wird auch sehr schön deutlich in den Memoiren der Baronne d'Oberkirch), zeichnen sich gravierende Veränderungen ab (S. 200). Dies gilt auch für die Repräsentanten der Kirche in der Provinz, die Intendanten, die zunächst ganz nach ihrem Pariser Umfeld ausgerichtet waren, aber dann um 1780 unter dem Zeichen der Aufklärung auch Eigeninitiativen ergriffen haben (regionaler Urbanismus, karikative Einrichtungen). Obwohl Paris für alle Kulturschaffenden ein Magnet darstellte, unterstreicht R., daß man im 18. Jahrhundert nicht von einer kulturellen Ausdünnung der Provinz sprechen kann (wie dies im historischen Schrifttum aber wiederholt der Fall war), sondern viele Provinzen auch kulturell ein Eigenleben führten (S. 215).

Kapitel VIII behandelt das Verhältnis von König und Untertanen. Dabei werden einmal die beherrschenden Faktoren des Königtums und der höfischen Gesellschaft herausgestellt und zum anderen jene Kräfte angesprochen, welche diese Gesellschaft in Frage stellen. Der daran anschließende Abschnitt IX (»Le roi et les peuples«) geht auf die Frage der Staatsfinanzen (Steuern), die relativ stabile innere Ordnung im 18. Jahrhundert und das Justizwesen ein, das ab den 70er Jahren wie in anderen Ländern einige Reformen erfuhr, sodaß man etwa seit dem Fall Calas von einer »tolérance passive« zu einer »tolérance active« gelangt ist (S. 287).

Mit Recht erinnert der Autor dann im 10. Kapitel daran, daß das Aufklärungszeitalter in Frankreich auch das Ende der im 16. und 17. Jahrhundert sehr zahlreichen Volksrevolten ist. Im Gegenteil stellte sich nun die Frage – auch in anderen Ländern – wie man am besten das Volk erziehen könne. Der 11. Abschnitt »Dieu, le roi, les Eglises« geht auf das vielschichtige Problem von Krone und Kirche ein. Roche kommt hier zum begründeten Ergebnis, daß eine katholische Aufklärung à la française gescheitert ist (S. 349).

Kapitel XII widmet sich der zentrale Frage »Elites et noblesses«. Dabei werden die inneren Auseinandersetzungen der verschiedenen Adelsgruppen angesprochen; der Mythos vom armen Adligen läßt sich nicht länger aufrecht erhalten! Zum anderen erinnert R. daran, daß ein Teil des Adels des 18. Jahrhunderts ja aus dem nobilierten Bürgertum stammt, das sein Vermögen durch Ämterkauf und Heirat in den sozialen Aufstieg investiert hat (S. 369).

Die Funktion des »espace public« wird im 13. Abschnitt angegangen, wobei die Rolle von Erziehung und Soziabilität im Mittelpunkt steht. Der Beitrag der Logen, literarischen Gesellschaften und Salons wird dabei gewürdigt. Kapitel XIV geht die Krisen im 18. Jahrhundert an (»Crises de l'Etat, crises de la société«) und setzt mit treffenden Ausführungen zur Régence ein, deren geistige und gesellschaftliche Öffnung außerhalb von Frankreich nicht immer genügend zur Kenntnis genommen wird (Paris hatte bis 1723 bereits 380 Cafés). Das

Scheitern des Law-Experiments bedingt 1723 beim Ende der Régence eine Rückkehr zum autoritären Absolutismus und dadurch den Verlust einer zwischenzeitlich erreichten relativen Toleranz und geistigen Freiheit. Ludwig XV. regierte als absoluter Herrscher, wie am besten die Auflösung der Parlamente 1770 demonstriert. Ludwig XVI. ließ die Parlamentarier wieder einsetzen. Aber die Ziele der Reformer wie Turgot wurden im Umfeld eines entscheidungsschwachen Königs durch Vertreter der Privilegiengesellschaft torpediert. Roche führt daher mit gutem Grund aus: »La disgrâce de Turgot, c'est échec de l'alliance de la philosophie et de l'absolutisme, d'un despotisme éclairé à la française« (S. 426). Frankreich war auf Grund der gesellschaftlichen Gegebenheiten nach Turgot nicht mehr reformierbar.

Mit Kapitel XV »La vie triomphante« setzen jene Abschnitte in, welche die Interdependenz von Aufklärung und Gesellschaft untersuchen. Frankreich erlebte ab der Mitte des Jahrhunderts ein deutliches Anwachsen der Bevölkerung, sodaß man 1789 auf ca. 28 Millionen Einwohner kam. Entscheidend für dieses Bevölkerungswachstum war der Rückgang der Sterblichkeitsrate. Parallel zu dieser demographischen Entwicklung verlief die agrarische Reformbewegung, die Popularisierung der Naturwissenschaften, die Ausbreitung der Lesefähigkeit, das Erschließen neuer Leserschichten und die beherrschende Rolle der zahlreichen Akademien im Denken der Zeit.

Wie es in diesem Gefüge mit den »Libertés des individus« stand, erfahren wir im Abschnitt 16. Korporative Freiheit stand in der damaligen Diskussion individueller Freiheit gegenüber. Auch auf dem Gebiet der »Consumptions et apparences« (Abschnitt 17) kommen gegenüber vorgegebenen Formen der Kleidung und Gebrauchsgüter die individuellen Faktoren zum Tragen. Der Autor spricht wohl begründet von einer regelrechten Revolution auf diesem Gebiet (S. 502f.); der Übergang von einer »société des ordres« zur »société de consommation« werde deutlich. Daß vor diesem Hintergrund die allbekannte Diskussion über den Luxus neue Konturen bekommt, sei nur unterstrichen.

Tendenzen zur »Désacralisation, laicision, illuminisme« (Abschnitt XVIII) haben sich nach und nach herausgebildet. Kapitel XIX (»Matérialisation de l'intelligence, abstraction des choses«) bringt einen konkreten Vergleich der Verbrauchsgüter der ländlichen Auvergne mit Paris. Kochbücher fanden damals eine ebenso große Nachfrage wie Werke der Technik und Naturwissenschaften. Zucker, Tee, Schokolade, Sorbet, Eis und Limonade werden Allgemeingut. Im Hausrat ersetzt das Porzellan das Silber. Die Kunstformen des Rokoko betonen noch die Abkehr von früheren, eher kirchlich bestimmten Motiven. Gerade auf dieser Ebene wird der Wandel der Lebensformen seit dem Tode Ludwigs XIV. deutlich sichtbar. Roche schließt sein Werk ab mit Kapitel XX »Paris, capitale des Lumières«, eine Formulierung, die ja schon etliche Zeitgenossen artikuliert haben. Das Spannungsfeld zwischen absolutistischer Herrschaft und Aufklärung fand in Paris den nachhaltigsten Niederschlag in den chansons, die ein wesentlicher Teil der Kultur der Metropole darstellten.

Das vorliegende Buch bedeutet eine sehr anregende Einführung in die vielfältige Problematik der Aufklärung, Staat und Gesellschaft im Frankreich des 18. Jahrhunderts. Aber auch die Erforscher der großen Revolution von 1789 sollten dieses Buch gründlich studieren, denn viele Entwicklungen, die ab 1789/90 einsetzen, sind nur aus der Kenntnis ihrer Vorstufen vor 1789 verstehbar.

Jürgen Voss, Paris

Benoît GARNOT, *Le Peuple au siècle des Lumières. Echec d'un dressage culturel*, Paris (Editions Imago) 1990, 244 S.

In der historisch-kulturwissenschaftlichen Forschung zum Zeitalter der Aufklärung in Frankreich rücken seit einiger Zeit Arbeiten über Mündlichkeit und Schriftlichkeit, über das Verhältnis von ›Volk‹ und Bildungseliten und über die kulturellen Mittler zwischen beiden